

einem großen Teil in grauen bis braunen Mergeln bis Kieselkalken (Lias?). Nördlich Haberringel erscheint der Nordrahmen der Juramulde mit Kössener Schichten, Dachsteinkalk und Hauptdolomit.

Der Bereich des unteren Halltales wird von Talalluvionen und Werfener Schichten eingenommen. Westlich der Straße in den Pitzgraben liegen am Taleingang Gosausandsteine und -konglomerate. Die Wiese südlich dieser Zone verläuft in Werfener Schichten. Der Steinriegel wird von Dachsteinkalken aufgebaut. Die kleinen Sättel und Gräben des Steinriegel zeigen Aufschlüsse mit Werfener Schichten und dokumentieren die Überlagerung der Dachsteinkalke der Tribeinschuppe durch das Permoskyth der Brunntal-Deckscholle. Am Nordwestende des Steinriegel sind südlich der Salza Gipse des Haselgebirges aufgeschlossen.

Das Gebiet Riegler – Wieland besteht aus Werfener Schichten und Haselgebirge mit Sumpfwiesen und Dolinen. Die Dolinen westlich Wieland wurden im Zuge der Errichtung der Siedlung zugeschüttet. Im Sattel nordwestlich Riegler sind Gosausandsteine aufgeschlossen. Das Wiesengelände gegen Westen zur Salza wird von Werfener Schichten eingenommen. Dachsteinkalke bauen den Rieglerkogel auf. Werfener Schichten, Allgäuschichten, Gosau und Quartär bilden den Sattel zwischen Rieglerkogel und Sauwand. Im Bereich des Hügels nordwestlich Gasthof Steinbauer wird der Dachsteinkalk von einer dünnen Haut Gosausandsteine, -konglomerate und Kambühelkalk überlagert. Gosausandsteine bilden den Sattel zur Sauwand, der aus Dachsteinriffkalken besteht.

Blatt 78 Rust

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 78 Rust*)

Von PAUL HERRMANN

An der Straße Winden–Kaisersteinbruch stehen beim Reservoir helle kreidige Leithakalke an, die im Liegenden grob und undeutlich, im Hangenden feiner und deutlicher gebankt sind. Eine Mergelprobe aus einem nahegelegenen Bauaufschluß lieferte eine Mikrofauna der Sandschalerzone. Weiter in Richtung Kaisersteinbruch wurden bei Kote 201 Sande mit eckigen, cm-großen Komponenten aus Semmeringquarzit und Mitteltrias angetroffen. Darüber folgen mergelige Sande, die neben feinstratigraphisch indifferenten Seichtwasserformen auch große Lenticulinen führen und der Oberen Lagenidenzone zugerechnet werden können.

Westlich der Straße Winden–Bruckneudorf stehen in einem verfallenen Steinbruch gutgebankte Leithakalke an, die besonders in den mächtigeren Bänken, reichlich Algengrus führen; in feinsandigen Zwischenlagen wurde eine Mikrofauna aus Elphidien und Cibiciden gefunden, die keine Zoneneinstufung erlaubt.

Auf der „Windener Heide“ (heute Weingärten) sind am Weg N Marterl „Georg Gritsch“ grüne, rotgestreifte Sande mit vereinzelt Quarzgeröllen aufgeschlossen. Darüber folgen etwa 50 cm Feinbreccie aus überwie-

gend Quarz, untergeordnet Dolomit in kalkigem Bindemittel; darüber gelber, überwiegend grober Kalksandstein, dessen feinere Zwischenlagen eine Ostracodenfauna des Unterpannon lieferten.

Kalksandsteine des Unteren Sarmats nehmen das Gebiet N und E Jois ein; nahe der Straßengabelung Parndorf-Neusiedl konnte das Zonenfossil *Elphidium reginum* (d'ORB.) nachgewiesen werden.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen am Nordwestabhang des Leithagebirges auf Blatt 78 Rust*)

Von GÜNTHER PASCHER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die Zielsetzung dieser Kartierung war, die sedimentären Gesteine (Permomesozoikum) vom Grundgebirge, das zum Großteil aus Glimmerschiefer besteht, abzutrennen.

Bei den Glimmerschiefern, die keiner näheren Untersuchung unterzogen wurden, handelt es sich durchwegs um ein grünlich-graues bis silbergraues, gefälteltes Gestein. Es konnte ein steiles (bis zu 45°) S- bis SSW-Fallen gemessen werden.

Ein auffallendes Schichtglied stellen Amphibolitzüge dar, die an zwei Stellen, nämlich am Schiederberg (ist auf der ÖK 78 nicht eingetragen) E' von Hof, bzw. N' vom Spitzberg, sowie W' vom Rattenbachberg kartierungsmäßig erfaßt wurden. S. PREY (1949, S. 74) charakterisiert diese Gesteine folgendermaßen: „Nicht selten zeigen die dunkel- bis schwarzgrünen Gesteine deutliche Anzeichen einer Diaphthorese ... Sie sind offenbar mit den umgebenden Glimmerschiefern innig verbunden, oft in Form dünner Bänder...“.

Zum oben erwähnten Amphibolitzug N' vom Spitzberg wäre noch hinzuzufügen, daß dieser in steil nach S einfallenden Glimmerschiefern steckt. Die W–E-Er Streckung dieses Amphibolitzugs beträgt ca. 350 m, während er eine Breite von ca. 100 m (das ist die N–S-Ausdehnung) aufweist.

In dem oben kurz und überblicksmäßig beschriebenen Grundgebirge, stecken nun Schollen von jüngeren Gesteinen. Diese Gesteine, vornehmlich geröllführende Arkosen, Dolomite, Kalke, Serizitphyllite und Quarzite weisen keinen sehr hohen Metamorphosegrad auf.

Ich werde nun von Westen (bei Hof am Leithagebirge) beginnend, die einzelnen Vorkommen der Reihe nach kurz beschreiben.

Der Kastanienberg, E' von Hof, wird von eher flach nach S einfallenden Arkosegesteinen, mit einzelnen Geröllhorizonten aufgebaut. S. PREY hat für diesen Gesteinstyp den Namen Scharfeneckarkose vorgeschlagen – benannt nach der Ruine Scharfeneck.

Umgeben wird der Kastanienberg im Westen und Süden von Glimmerschiefern, während man im Norden Serizitphyllite findet. Diese grünlichen bis grauen Gesteine sieht man S' vom Limberggraben, wo sie ein senkrecht Einfallen aufweisen. Zwischen diesen Phylliten, die der permischen Schichtfolge angehören und dem nächsten Arkosebereich, liegt ein ca. 250 m breiter Glimmerschieferzug.

Auf einem Arkosefelsen steht die kurz vorher erwähnte Ruine Scharfeneck. S' und E' der Ruine findet

Blatt 99 Rottenmann

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen (Bereich Admonter Höhe) auf Blatt 99 Rottenmann

Von BENNO PLÖCHINGER
(auswärtiger Mitarbeiter)

man, durch einen Forststraßenbau schön aufgeschlossen, steil nach S fallende Scharfeneckarkose. Verfolgt man diese Arkose, in der zu Beginn des Forstweges noch größere Geröllkomponenten (bis zu 10 cm Ø) stecken, hangaufwärts, so werden die Gerölle zunehmend kleiner. Die Arkose geht dann abrupt in Glimmerschiefer über, auf den dann, nach wenigen Metern, der oben erwähnten Amphibolitzug folgt (N' vom Spitzberg).

Ein weiterer morphologisch gut sichtbarer Akrosezug befindet sich S' des Fuchsbrunnels, bzw. ca. 100 m S' der Kote 304 m.

Scheiterberg – Eichberg – Schweingraben

In dem großen, der Perlmoser A. G. gehörenden Steinbruch, SE' von Mannersdorf kommt neben den Badensedimenten (Kalksandsteine, Schotter, Sand), auch ein dunkelblauer, weißgeaderter Dolomit vor. S. PREY (1949, S. 76) und F. SOHS (1964, S. 9ff.) vergleichen diesen mit dem anisichen Dolomit des Semmeringgebieten. Bekanntlich haben E. KRISTAN & A. TOLLMANN (1967, Taf. 7) aus dem unterostalpinen Aniskalk von Wimpassing Crinoiden beschrieben, die mit denen vom Semmering vergleichbar sind.

Die markante Felskuppe des Scheiterberges (350 m), die nur durch ein schmales Leithakalkband, von den dunklen Dolomiten (im Steinbruch anstehend) getrennt wird, besteht zur Gänze aus Semmeringquarzit. Dieser grünliche bis bläuliche, z. T. auch milchigweiße Quarzit, wird von einigen steil stehenden Störungen durchsetzt. Außerdem ist der Semmeringquarzit des Scheiterbergs intensiv zertrümmert. Die West- bzw. Nordabgrenzung dieses Berges bilden die jungtertiären Sedimente, gegen E und SE wird der Quarzit durch Glimmerschiefer abgegrenzt.

Parallel zum Talverlauf des Schweingrabens, SE' von Mannesdorf, findet man eine ähnliche geologische Situation vor, wie die oben beschriebene (beim Scheiterberg). Im Talgrund wird die Böschung eines „älteren“ Hohlwegs, der von Kote 240 in Richtung S führt, von einer 1,5 m mächtigen Lößwand aufgebaut. Wenige Meter hangaufwärts sieht man bereits den dunklen Triasdolomit direkt am Weg anstehen. Von hier beginnend, läßt sich ein ca. 90 m langes Profil verfolgen. Über den am Weg anstehenden dunklen Dolomiten folgen hellgraue und rötlich geflaserte Kalke, die dann, weiter im Hangenden, mit den dunkelgrauen Kalktypen eine Wechsellagerung eingehen. Nach etwa 20 m findet man mm-gebankte, fast schwarze Dolomite, deren Überlagerung ein Arkosesandstein mit Geröllführung bildet.

Ab hier, bei Profilmeter 55, wird das Gestein aus cm-gebankten, sandigen Dolomiten (SS 100/40) aufgebaut, die in weiterer Folge in massige, bzw. grobgebankte (bis 50 cm), hellgraue bis rötliche Dolomittypen übergehen.

Nach einer 80 m langen aufschlußlosen Strecke endet das Profil im Semmeringquarzit, der eine beträchtliche Ausdehnung aufweist und die Talflanken des Schweingrabens aufbaut. An einer Stelle, ca. 350 m N' vom Eichberg, fanden sich im Semmeringquarzit, der flach nach S einfällt, dm-mächtige Lagen einer „Hämatitvererzung“.

Zwei Malmkalkrippen im tektonisch Liegenden der steilstehenden, überkippten Maierck-Serie (Reichraminger Decke) gehören zum Kamperthalfenster (Ternberger Decke), das an die Teichl- bzw. Windischgarstener Störung gebunden ist. Eine ca. 70 m lange, NW–SE streichende Rippe des hellbraunen spätig-calcarenitischen Kalkes befindet sich 700 m NW der Admonter Höhe in 1210 bis 1240 m NN, nördlich eines Jagdsteiges und eine nur wenige 10 m lange Rippe unmittelbar nördlich des Pölzlbachgrabens in 1080 m NN. Herrn Bezirkshauptförster Ing. SCHÜSSLER danke ich für die Hilfe bei der Entnahme einiger Proben und Herrn Dr. OBERHAUSER für die Durchsicht der foraminiferenführenden Dünnschliffe.

Sehr dankbar bin ich Herrn Prof. FAUPL für die nähere, sedimentpetrographische Untersuchung einiger Proben aus den flyschähnlichen Gosauablagerungen der Admonter Höhe. Das gradierte Feinkonglomerat von der Südböschung des Pölzlbachgrabens (Dünnschliff von der Probe 550) ist reich an Dolomitdetritus und führt Bruchstücke von Quarzporphyr und Granatglimmerschiefer. Im grobkörnigen Gosausandstein zu beiden Seiten des Grabens dominiert in den Sedimentpräparaten der Proben 550–555 der Granat und fehlt Chromspinell. Dies läßt nach Prof. FAUPL einen Vergleich mit der sandreichen Fazies der Brunnbachschichten (Ober Campan – Paleozän) des Laussagebietes zu. Der Vergleich wird auch durch den plattigen Mürbsandstein am Forstweg NW der Seisenalm (1260 m NN) gestützt, der an seinen Schichtflächen Lebensspuren aufweist und diskordant den Werfener Schichten der Maierck-Serie aufzuruhen scheint.

Den exotikareichen Konglomerateinschlüssen im Gosausandstein südlich des Pölzlbachgrabens wurden folgende etwa dezimetergroße Gerölle entnommen und von Prof. FAUPL im Dünnschliff untersucht: Ein Basalt (Probe 552), ein Tonalit (Probe 561) und ein feinkörniger, diaphthoritischer Biotit-Muskowit-Plagioklasgneis (Probe 560).

Blatt 100 Hieflau

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen am Südrand der Weyerer Bögen auf Blatt 100 Hieflau

Von FRANZ K. BAUER

Die Kartierungsarbeiten befaßten sich mit der NW-Ecke des Kartenblattes, im wesentlichen nördlich des Laussabaches gelegen. Das Gebiet wird von Hauptdolomit, Plattenkalk, von Gesteinen des Jura, des Neokoms und der Gosau aufgebaut.

Der Hauptdolomit, im westlichen Teil ein größeres Gebiet aufbauend, zeigt hier wenig gestörte Lagerung,